

Konjunkturumfrage Frühjahr 2001

Starke Unterschiede in Ost und West

Die Einschätzung der gegenwärtigen Geschäftslage in der ZVSHK-Frühjahrsuntersuchung (Befragungszeitraum: Dezember 2000 bis Juli 2001) zeigt nur wenig Abweichung von den Ergebnissen der Konjunkturumfrage im Herbst 2000. Auch im Frühjahr 2001 kann keine Entspannung in der wirtschaftlichen Situation der SHK-Handwerke gemeldet werden. Eine deutliche Mehrheit der befragten Betriebe bezeichnet die Geschäftslage trotzdem im saisonbereinigten Vergleich im Frühjahr 2001 noch als befriedigend. Mit gut wird die Geschäftslage in den alten Ländern noch von 23,4 %, in den neuen Ländern nur noch von 3,4 % der Befragten bewertet: Besonders in den neuen Bundesländern zeigte sich damit die schlechtere Einschätzung deutlich. Für die Planungssicherheit im Unternehmen ist der Auftragsbestand in Wochen von großer Bedeutung. Bei den SHK-Betrieben ergibt sich im Frühjahr 2001 insgesamt ein Auftragsbestand von 6,6 Wochen. Daraus ergibt sich eine Verbesserung gegenüber der Umfrage im Herbst 2000 (5,8 Wochen). In Relation zum Ergebnis der Frühjahrsumfragen

Im Rahmen der jährlich zweifach stattfindenden ZVSHK-Konjunkturumfrage gaben in diesem Frühjahr knapp 1000 Unternehmen eine Einschätzung über die Geschäftslage ab. Die Ergebnisse konnten keine Entspannung der wirtschaftlichen Situation des SHK-Handwerks erkennen lassen. Vor allem in den neuen Ländern ist der Umsatz eingebrochen.

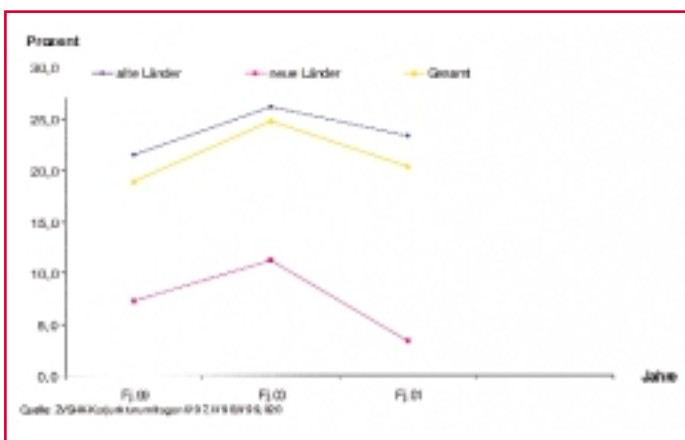
2000 (7,6 Wochen) und 1999 (7,3 Wochen) ist dies aber eine Verschlechterung. Der Aufwärtstrend bei der Einschätzung der zukünftigen Geschäftslage war schon in der Herbstumfrage 2000 gebrochen. Dies gilt im Frühjahr 2001, insbesondere für die neuen Bundesländer, wo nur 5,8 % der Befragten angaben, daß die Geschäftslage besser werde. Insgesamt zeigt die Befragung, daß die Lage als kaum besser, überwiegend gleichbleibend und eher schlechter eingeschätzt wird. Im Hinblick auf die Beschäftigungssituation zeigt sich bei den SHK-Betrieben ein verhaltener Optimismus auf niedrigem Niveau. Allerdings werden

die Chancen für eine Steigerung der Beschäftigung für die neuen Länder weiterhin deutlich schlechter eingeschätzt, als dies in den alten Bundesländern der Fall ist. Sind es in den alten Bundesländern fast 9 %, die von einer ansteigenden Beschäftigtenzahl ausgehen, rechnen in den neuen Ländern nur knapp 5 % der befragten Betriebe mit einem Beschäftigungszuwachs. In der Gesamtbetrachtung beurteilt eine deutliche Mehrheit von 68 % die Beschäftigungssituation als stagnierend, auch die Umsatzentwicklung wird als unverändert eingeschätzt. Im Vergleich mit dem Frühjahr 2000 hat sich der Anteil der Befragten, die einen gestiegenen Umsatz melden, um rund 3 % auf 15 % erhöht. Allerdings stieg auch der Anteil der Befragten, die angeben, der Umsatz sei gefallen, deutlich an (sowohl im Vergleich zum Herbst 2000, als auch zum Frühjahr 2000). Adäquat zur Gesamtentwicklung geben in den alten Ländern über 15 % der befrag-

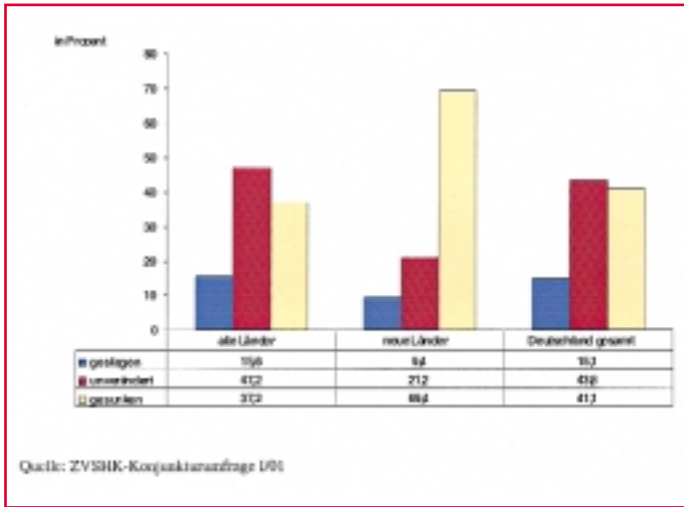
ten Betriebe an, der Umsatz sei gestiegen. Der Anteil derer, die aussagen, der Umsatz sei gesunken, ist auch hier gestiegen.

Umsatzeinbrüche in neuen Ländern

Alarmierend sind die Ergebnisse aus den neuen Ländern. Dort geben rund 70 % der Befragten an, der Umsatz sei gesunken – dies ist eine deutliche Verschlechterung zu beiden Erhebungen des Jahres 2000. Unverändert ist die hohe Bedeutung des Sanierungs- und Renovierungsgeschäftes auch im Frühjahr 2001 über alle Betriebsgrößen hinweg. Das Neubaugebiet überwiegt weiterhin nur bei den größeren Unternehmen (ab 50 Beschäftigte) mit rund 60 % des Umsatzes. Betrachtet man die Umsatzverteilung nach Bauarten in Abhängigkeit von der Betriebsgröße, so wird deutlich, daß die kleineren Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten ihre Umsätze nur maximal zu einem Drittel im Neubau und zu zwei Drittel im Altbau realisieren. Lediglich bei Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten ist das Verhältnis Altbau zu Neubau nicht mehr deutlich altbaulastig. Dagegen erwirtschaften die Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern ihre Umsätze zum größeren Teil im Neubausektor, sind aber auch im Modernisierungsgeschäft durchaus aktiv. Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen der Konjunkturumfrage Herbst 2000, so fällt auf, daß der Umsatzanteil Altbau bei den größeren Betrieben deutlich zugenommen hat. Die verstärkte Tätigkeit größerer Unternehmen im Modernisierungsgeschäft dürfte an dem rückläufigen Neubavolumen liegen. Dies ist nachteilig, da der Wettbewerbsdruck für die kleinen Betriebe hierdurch erhöht wird.



Nur ein geringer Prozentsatz in den neuen Ländern bewertet die Geschäftslage mit gut



Vor allem in den neuen Ländern ist die Umsatzentwicklung stark gesunken

Die Bedeutung der privaten Auftraggeber als Kundengruppe liegt seit mehreren Jahren stetig auf hohem Niveau. Dies gilt sowohl für die alten wie die neuen Bundesländer. Im Frühjahr 2001 steigt der Anteil der privaten Auftraggeber wieder etwas an und liegt in den alten und neuen Ländern mit ca. 60 % über dem Wert des Vergleichszeitraums des Vorjahres. Betrachtet man die Umsatzverteilung nach Auftraggebern in Abhängigkeit von der Betriebsgröße, so wird deutlich, daß die Bedeutung der privaten Haushalte als Auftraggeber insbesondere für die kleineren und mittleren Unternehmen weiterhin ungebrochen ist. Bis zu einer Unternehmensgröße von 20 Mitarbeitern ist die Kundengruppe der privaten Haushalte der überwiegende Umsatzträger für die befragten Unternehmen. Um im Bereich der institutionellen Nachfrager weitere Informationen zu erhalten, wurde zum dritten Mal die Kategorie Wohnungsbaugesellschaften in der ZVSHK-Konjunkturumfrage abgefragt. Nachdem sich die Bedeutung der Wohnungsbaugesellschaften für die alten und neuen Bundesländer von den Umfragen im Frühjahr 2000 zum Herbst 2000 un-

terschiedlich entwickelt hatte, kommt es nun zu einer Annäherung: In den alten Ländern stieg der Anteil der Wohnungsbaugesellschaften als Auftraggeber etwas an, während er in den neuen Ländern deutlich rückläufig war und im Frühjahr 2001 mit 13,5 % den niedrigsten Stand seit Erhebungsbeginn erreichte. Insgesamt liegt der Umsatzanteil bei 14,2 %. Bezüglich der öffentlichen Auftraggeber hat sich das Verhältnis zwischen den alten und neuen Ländern erneut verändert: Während es im Herbst 2000 zu einer Angleichung kam, verzeichneten die neuen Länder im Frühjahr 2001 einen um 3 % steigenden Umsatzanteil der öffentlichen Hand – derweil stagniert dieser Anteil in den alten Ländern. Insgesamt betrachtet, bleibt der Umsatzanteil mit rund 10 % unverändert. Die Frühjahrsumfrage des ZVSHK zeigt, daß es in der Gesamtbetrachtung zum Bereich Einkaufspreise sehr deutliche Unterschiede zu den Ergebnissen der Herbstumfrage 2000 gibt. Dies gilt insbesondere für die neuen Bundesländer. Dort gaben rund 85 % der befragten Betriebe an, die Einkaufspreise seien gestiegen. In den alten Bundesländern berichteten 77 % (Herbst 2000: 67 %) der Befragten von einer Steigerung bei den Einkaufspreisen. In den alten wie neuen Bundesländern sank der Anteil derer, die die

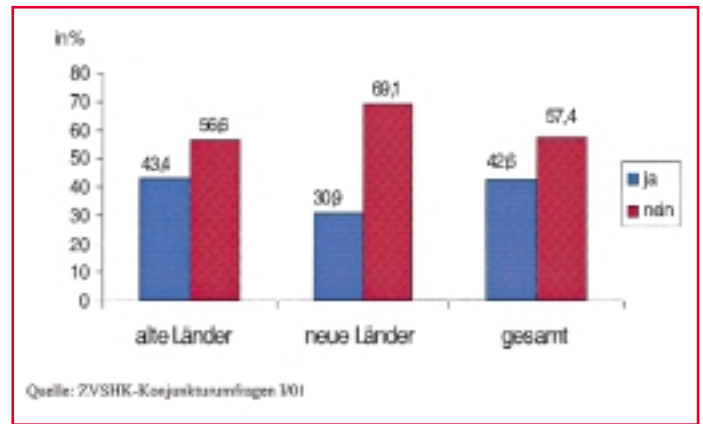
Einkaufspreise als unverändert beurteilen. In diesem Zusammenhang eine Betrachtung der Angebots- und Verkaufspreise: Hier zeigt sich, daß es den Unternehmen in der Gesamtbetrachtung weiterhin kaum möglich war, die Erhöhung der Einkaufspreise weiterzugeben. Dies trifft mehr auf die Unternehmen in den neuen als in den alten Bundesländern zu.

Verrechnungssätze differieren

Die erheblichen Unterschiede zwischen den Stundenverrechnungssätzen in den alten und neuen Bundesländern belegt auch die Konjunkturumfrage des ZVSHK. Die durchschnittlichen Stundenverrechnungssätze unterscheiden sich bis zu 20 DM (z. B. liegt der Stundenverrechnungssatz für den Kundendienst bei privaten Aufträgen in den alten Ländern bei 74,30 DM, in den neuen Ländern jedoch bei

Zusatzfragen zur Badmodernisierung

Im Rahmen der ZVSHK-Konjunkturumfrage wurden im Frühjahr 2001 Zusatzfragen zum Thema Schulungsmaßnahme Komplettbad-Modernisierung gestellt. Die Gesamtbetrachtung zeigt, daß rund 40 % der befragten Betriebe einen Schulungsbedarf melden. Nach Einschätzung des ZVSHK ist jedoch davon auszugehen, daß eine Befragung, die ausschließlich bei Betrieben mit dem Schwerpunkt Sanitär/Bad durchgeführt würde, zu einer noch stärkeren Zustimmung führen dürfte. Den Schulungsbedarf sehen sowohl Inhaber als auch Mitarbeiter vor allem im Bereich Planung/Design und Marketing. Mehrheitlich antworteten die Befragten, daß die eigentliche Schulungsmaßnahme bezüglich der zeitlichen Terminierung drei Tage und unter Kostenaspekten 1000 DM nicht überschreiten sollte.



Schulungsbedarf sehen die Betriebe vor allem im Bereich Planung/Design und Marketing

56,40 DM). Die Höhe der Stundenverrechnungssätze ist insgesamt leicht angestiegen. Während in den alten Ländern nur geringe Erhöhungen zu verzeichnen sind, wurden sie in den neuen Ländern stärker angehoben.

Anmerkung: Der ZVSHK erarbeitet derzeit ein Schulungskonzept zur Thematik Komplettbad-Modernisierung. Mit einem Pilotkursus ist im kommenden Frühjahr zu rechnen. Mehr dazu auf diesen Seiten. Wer sich für die Konjunkturumfrage „Frühjahr 2001“ des ZVSHK im Detail interessiert, kann auf rund 30 Seiten Einblick nehmen in eine erläuterte Auswertung. Fotokopien können per Fax beim Zentralverband angefordert werden. □